

MAROKKO: Bericht über eine Studienreise

Was hat Marokko mit der Jugendarbeit in Südtirol zu tun? Und was veranlasst 20 Menschen, ihrer „eigentlichen“ Arbeit für eine Woche fernzubleiben?

Da ist nicht nur die Sehnsucht gestresster PädagogInnen nach Abschalten und Eintauchen in eine fremde Welt. Es ist vor allem der Wunsch, mehr über die größten Einwanderungsgruppen in Südtirol zu erfahren, über deren Ursprungskultur, Religion, soziales Gefüge und politisches System. Einen Einblick zu erhalten in die Erziehungsmethoden, den Umgang untereinander, die Gewohnheiten und die Haltung den Fremden gegenüber.

Die meisten Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund bei uns stammen aus dem nordafrikanischen Raum, aus einer Kultur, die uns sehr fremd vorkommt und vielleicht auch Angst macht – da ist es uns ein Auftrag, dass wir uns mit dieser Kultur näher auseinandersetzen.

Seit längerem schon kann das Amt für Jugendarbeit auf die Hilfe des interkulturellen Mediators und Jugendarbeiters Abdel El Abchi zählen, wenn es um die Vermittlung zwischen verschiedenen Kulturen, besonders der deutschen und der marokkanischen, geht. Er stammt selbst aus Rabat und konnte über seine Kontakte vor Ort die Reise vom 15. bis 21. März 2009 planen und begleiten. Auf unseren Aufenthalt bereiteten wir uns einen Tag lang intensiv vor, indem Abdel uns einen Überblick über die marokkanische Gesellschaft, Staatsform bzw. Präsenz des Königs und die muslimische Religion, über das Schulsystem, die Beschäftigungs- und Verdienstmöglichkeiten, über die Situation der Frauen und die Bedeutung der Familie verschaffte.

Abdel organisierte eine Einladung des Ministeriums für Jugend und Sport, das uns in der marokkanischen Hauptstadt verschiedene nationale (Aus)Bildungs-, Kultur- und Freizeitstätten vorstellte und in einem offiziellen Treffen den Grundstein für interkulturelle Austauschprojekte legte. So konnte auch ein Jugendaustausch von ca. zehn Tagen angedacht werden. Dessen Organisation könnte vom Amt für Jugendarbeit in Zusammenarbeit mit Vereinen in Marokko und Südtirol übernommen werden, auch unter Einbeziehung des italienischen Amtes für Jugendarbeit. Im Herbst wird eine Delegation des Ministeriums für Jugend und Sport nach Südtirol kommen, um weitere Schritte der interkulturellen Zusammenarbeit festzulegen und um die möglichen Zielorte marokkanischer Jugendlicher zu besichtigen.

Nach den öffentlich geförderten und eher elitären Strukturen - es waren insgesamt neun - die uns vom Ministerium vorgestellt wurden, konnten wir am dritten Tag ein Kontrastprogramm genießen: noch mitten in der Nacht fuhren wir in die Nachbarregion Beni Mellal, durch fruchtbare grüne Landschaft. Es hat seit 15 Jahren nicht mehr einen so niederschlagsreichen Winter gegeben, weshalb damals die jungen Männer begannen, nach Europa auszuwandern. Sie konnten ihre Familien von der Landwirtschaft nicht mehr ernähren. Zurück bleiben die Alten, Frauen und Kinder. Diese müssen jetzt umso härter arbeiten, um ihre Felder zu bearbeiten, und lange nicht alle Kinder dürfen die Zwergschulen besuchen. Sie müssen über Stock und Stein, bis zu zwölf km Entfernung und alleine zur Schule gehen. Wer es schafft, ist dankbar dafür, und erfolgreiche Buben können später in der nächsten Stadt die Mittelschule besuchen.

Viele Kinderaugen funkeln vor Lebenslust, Neugier und Freude, einige wirken müde, schüchtern oder abwartend. Nicht nur mir kamen die Tränen beim herzlichen Empfang in den Schulen, und auch in anderen Strukturen, wo alles getan wird, um den Kindern eine bessere Zukunft zu ebneten.

An den letzten beiden Tagen lernten wir die Arbeit des gemeinnützigen und parteilosen Vereins BASSMA kennen, der sich achtsam um die ärmsten und benachteiligten Kinder und Jugendlichen in den Außenbezirken der Millionenstadt Rabat kümmert. Deren Familien sind oft nicht motiviert, sie zur Schule zu schicken, weshalb sie der Straße und sich selbst überlassen werden. Von dort holt sie ein Netz von Ehrenamtlichen in die Gesellschaft, indem sie sie beschäftigt und mit dem Nötigsten versorgt. Wir haben Schulklassen gesehen, die verfallen waren und von engagierten Lehrpersonen samt Direktor liebevoll restauriert worden sind, wir haben beobachten können, wie die Erwachsenen mit den Kindern umgehen, welche Freiheiten sie ihnen lassen, welche Regeln hingegen beachtet werden müssen. Und wir haben gesehen, wie viele Initiativen mit wenig Mitteln, aber größtem Einsatz und Fantasie ermöglicht werden.

Unweigerlich tauchten Fragen auf, ob wir den „zweiheimischen“ Jugendlichen, also jenen, die sich sowohl im Einwanderungsland als auch in der Ursprungskultur beheimatet fühlen, mit unserer pädagogischen Grundhaltung gerecht werden oder ob diese nicht zu Missverständnissen führen kann. Während unsere Kultur auf die freie Entfaltung des Individuums abzielt, legen die MarokkanerInnen größten Wert auf Verantwortung für die Gemeinschaft und die Familie, und dafür werden von klein auf Regeln befolgt. Wer wagt zu beurteilen, welche die bessere Kultur ist? Liegen nicht in der einen wie in der anderen Chancen und Gefahren gleichermaßen?

Vieles aber ist in Marokko bereits im Umbruch. Wer hätte z. B. gedacht, dass wir vom marokkanischen Nationalinstitut für Jugend und Demokratie etwas lernen könnten? Es verpflichtet jede politische Partei, zwei 21jährige zur politischen Bildung zu entsenden, und zwar je 1 Frau und 1 Mann, um so eine neue Generation von PolitikerInnen heranzubilden. Wir wollen mit den interessanten und engagierten Menschen, denen wir begegnet sind, den Kontakt halten und dem Wunsch der TeilnehmerInnen, mit den Kindern und Jugendlichen in Marokko Beziehungen zu knüpfen, um mehr über ihre Wertvorstellungen und Lebensumstände zu erfahren, nachgehen. Das eine und andere Projekt ist bereits im Gären...

Wir sind unserem Ziel, einen besseren Zugang zu Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu finden und einen sichereren Umgang mit brenzligen Situationen zu erlernen, auf der Reise ein Stück näher gekommen. Sei es, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund eine Aufwertung erfahren, wenn „ihre“ JugendarbeiterInnen Interesse für ihre Herkunftskultur zeigen, sich mit ihr auseinandersetzen und sie wertschätzen, oder sei es, dass Vorurteile unserer einheimischen Jugendlichen durch Erfahrungsberichte der JugendarbeiterInnen entkräftet werden können. Der Boden für interessante Diskussionen und respektvollem Handeln ist somit geebnet und wir können die Herzen für tiefere menschliche Begegnungen und gegenseitigem Lernen öffnen.

Besichtigte Einrichtungen in Marokko:

Stadt Rabat und Außenbezirke

- Sportinstitut
- Staatl. Jugendinformations- und Dokumentationszentrum
- Nationalinstitut für Jugend und Demokratie
- Freizeitzentrum/Ferienlager
- Private Mittel- und Oberschule
- Frauenhaus mit Kindergarten
- Kinder- und Jugendheim Bouhlal
- Jugendhaus
- Gemeinnütziger Verein Bassma

- Musikschule
- Sportstadion
- Altenheim
- Vom Verein betreute Schulen
- SchülerInnen-„Saggio“
- Hammam – öffentliche Badeanstalt
- Suk und Kasba

Region Beni Mellal

- 2 Zwergschulen
- Mensa-Projekt
- Haus einer Familie mit Mittagessen

Gerda Gius - Amt für Jugendarbeit